

## **EuropaExpress – Der Dresden-Kaliningrad-Austausch 2011**

Kaliningrader Teil, 21.-28. August 2011

Zwei Wochen nachdem wir unsere Gäste in Dresden willkommen heißen durften, folgte der zweite Teil des diesjährigen internationalen Jugendaustausches: die Fahrt der deutschen Teilnehmer nach Kaliningrad. Thematisch überschrieben waren die anstehenden Tage „Identität der Minderheiten in der Mehrheitsgesellschaft“ und boten somit inhaltlich direkt Anknüpfungsmöglichkeiten an die bereits in Dresden gesammelten Erfahrungen. Schon die Anreise gestaltete sich jedoch schwieriger als geplant und sorgte für erste Schweißtropfen auf der Stirn, die nur zum Teil dem Wetter geschuldet waren. Ein kurzer Einblick in die Geschehnisse: S-Bahn am Hbf Dresden 20 Minuten Verspätung, S-Bahn in Coswig Verspätung, kurz vor Großenhain wird die Strecke wegen randalierender Fußballfans gesperrt, wir stehen fast 2 Stunden, in Elsterwerda wird uns gesagt, dass zwar gleich ein EC einfährt, wir diesen mit unserem Ticket aber wohl nicht nutzen dürfen, wir steigen trotzdem ein, erscheinen gegen 21:30 in Berlin Hbf -der Zug nach Kaliningrad sollte planmäßig 21:00 abfahren. Dank der Geduld der russischen Bahn steht unser Zug jedoch noch und wir werden sehnsüchtig erwartet. Nach einer über 15 stündigen Zugfahrt inkl. Der Prozedur an der polnisch-russischen Grenze empfing uns in Kaliningrad ein buntes Komitee mit Luftballons, Akkordeon und Brot und Salz! An diesem Tag, es ist inzwischen späterer Nachmittag, starteten wir langsam in das uns bevorstehende Programm, erst werden die Zimmer bezogen und eine kleine Dusche genommen, anschließend treffen wir uns zum ersten „Plenum“ der gesamten Projektgruppe im Deutsch-Russischen – Haus. Hier tauschen die Teilnehmer untereinander Erwartungen an die bevorstehenden Tage aus und steigen in lockerer Art in die Problematik des Zusammenlebens verschiedener ethnischer Gruppen und daraus möglicherweise resultierender Konflikte ein. Den ersten Abend lassen wir bei einem Abendessen vom Grill und anschließend in einem Jazzclub ausklingen, schließlich gibt es viele Dinge aus der letzten Woche und den letzten Stunden zu erzählen.

Der Dienstag, unser erster vollständiger Tag in K., wird bestimmt durch Treffen und Gespräche mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren und Persönlichkeiten des (inter-)kulturellen Lebens in Kaliningrad und einem von den Teilnehmern selbst durchgeführten Workshop. Zu Beginn machen uns der Präsident und Geschäftsführer des DRH, Andrej Portnjagin, und Herr Victor Hoffmann mit dieser Institution vertraut. Hier sei schon einmal angemerkt, dass wir uns die ganze Zeit über rundum wohl gefühlt haben, sowohl unsere russischen Austausch-Freunde wie auch alle Mitarbeiter des DRH standen uns bei Fragen oder ähnlichem ständig hilfsbereit und zuverlässig zur Seite. Im Anschluss führten wir, in kleine deutsch-russische Gruppen geteilt, einen Workshop durch, in welchem wir uns mit „Ansätzen der Erhaltung von nationaler Identität der Russlanddeutschen“ beschäftigten, hierbei machten wir uns Gedanken über die verbindenden Momente innerhalb von ethnischen Gruppen generell und lernten auf

interaktive Weise noch etwas über die Geschichte der Russlanddeutschen. Als dritten Programmpunkt des Vormittages empfangen wir den deutschen Kulturattaché des deutschen Generalkonsuls in Kaliningrad . Nachdem dieser uns ein wenig über seine Person und sein Aufgabenfeld in Kaliningrad erzählt, stand er den Teilnehmern noch für etliche Fragen zur Verfügung.

Den Nachmittag hatten wir Vertreter verschiedener ethnischer Gruppen zu Gast im DRH. In dem Oblast Kaliningrad, ein Gebiet in etwa so groß wie Schleswig-Holstein, leben über 130 verschiedene Nationalitäten und Ethnien zusammen, so das Kaliningrad geradezu ein Modellbeispiel für die gesamte russische Föderation darstellt. Auf offizieller Ebene, d.h zwischen den Vereinen der ethnischen Gruppen, gibt es in Kaliningrad eine gut funktionierende Zusammenarbeit, auch unsere Gastgeber (das DRH) tragen einen wichtigen Teil dazu bei. Die Türen des Deutsch-Russischen Hauses stehen nicht nur Russen/Deutschen und Russlanddeutschen offen, sondern dieser Ort ist generell ein Haus des interkulturellen Dialoges. In Anbetracht verschiedener Debatten und Ereignisse sowohl in Russland als auch in Deutschland in letzter Zeit meiner Meinung nach ein gutes Beispiel und ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Gesellschaft. Nach einem Abendessen, welches wir gemeinsam mit unseren Gästen einnahmen, folgte noch ein buntes, interkulturelles Abendprogramm, in dem von russischen Volksweisen, georgischen, armenische und estnische bis hin zu deutschen Volksliedern viel dargeboten, gemeinsam gesungen und getanzt wurde.

Der Mittwoch sollte uns das erste mal aus der Stadt Kaliningrad hinaus in die Umgebung des gleichnamigen Oblast führen. So besuchten wir den Ort Znamensk (bis 1946 Wehlau), in welchem einer unserer Gastgeber (Roman) geboren und aufgewachsen ist, weshalb er uns viele kleine Geschichten und Anekdoten erzählen konnte. Des weiteren besichtigten wir eine Großbäckerei und eine Margarine-/Schockladenfabrik, in welchen auch etliche Russlanddeutsche arbeiten. Als letzter Besichtigungstermin an diesem Tag führte uns unser Weg nach Majowka auf das Gestüt Georgenburg, welches sich in privater Hand befindet und seit 2002 wieder unter deutschem Namen betrieben wird. Durch die-se Privatinitiative werden hier historische Häuser teilweise wieder rekonstruiert und dieser Teil der Geschichte so wieder sichtbar gemacht. Am Abend fand im DRH noch ein grandiosen Klavierkonzert des außergewöhnlichen Talentes A. Skripkin statt. Zu Klängen von Mozart, Bach, Chopin u.a. ließen wir den Tag im wahrsten Sinne des Wortes ausklingen.

Am darauffolgenden Tag beschäftigten wir uns näher mit der Geschichte der Stadt Kaliningrad. Um diesen Punkt kommt man, auch wenn er nicht der Hauptbestandteil unseres Programmes war, in dieser Stadt schlichtweg nicht umher. Früher die Stadt des deutschen Ritterordens, Stadt der preußischen Könige und wichtige Metropole im Osten des deutschen Reiches, nach dem ersten Weltkrieg quasi eine Insel losgelöst vom restlichen Gebiet der Weimarer Republik, nach 1933 wie gesamt Ostpreußen Aufmarschgebiet der

Wehrmacht erst gegen Polen, dann gegen die Sowjetunion, im zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe schwer getroffen, schließlich zur Festung in der „Schlacht um Ostpreußen“ erklärt, nach 1945 zur Sowjetunion gehörend, seit 1946 unter dem Namen Kaliningrad ein streng bewachtes militärisches Sperrgebiet, und seit 1991 schließlich die westlichste Großstadt Russlands. Die Frage an diesem Tag lautete: welche Spuren der deutschen Vergangenheit lassen sich heute noch im Stadtbild finden? Damit verbunden sich natürlich auch andere Punkte; was für eine Identität hat Kaliningrad heute, welchen Stellenwert hat „Königsberg“ heute noch, wie wird in der Stadt an welche Erinnerungen angeknüpft? Vorweg: Kaliningrad ist eine russische Stadt. Eine recht westliche zwar (kulturell), aber russisch. Die Menschen hier sind und fühlen sich als Russen, und auch wenn es vermehrt Überlegungen gibt historische Gebäude etc. wieder zu rekonstruieren oder sogar die Umbenennung der Stadt in Kantgrad oder Königsgrad manchmal erwogen wurde/wird, so bleibt Kaliningrad doch eine russische Stadt. Dies zeigt sich auch deutlich an der Bausubstanz, alte Gebäude aus Vorkriegszeiten sind nur noch wenige erhalten, ganze Straßen existieren heute nicht mehr, die Gewalt eines von Deutschland ausgehenden Krieges hat das Aussehen dieser Stadt grundlegend verändert.

Vorerst jedoch begaben wir uns im Museum „Friedländer Tor“ mit Hilfe eines Filmes und einer Ausstellung noch einmal auf die Spuren des ehemaligen Königsberg. Hier gab es neben alten Schwarz-Weiß Aufnahmen der Stadt eine Vielzahl historischer Zeugnisse, welche thematisch geordnet in Vitrinen und nachgestellten Szenen zu einem imaginären Stadtrundgang durch Königsberg einladen.

Einen echten Stadtrundgang unternahmen die Teilnehmer in Anschluss durch das heutige Kaliningrad. Immer wieder wurden uns dabei von unseren russischen Gastgebern Eckdaten und Hinweise auf historische Spuren erklärt. Um auch in dieses ernste Thema ein wenig Auflockerung hineinzubringen wurde aus diesem Rundgang, welcher in kleineren Gruppen stattfand, ein Photowettbewerb initiiert. Dabei entstanden ganz unterschiedliche Aufnahmen; von Bildern welche den Charakter und das Leben Kaliningrads einfangen, über Photos welche auf leicht ironische Weise den oft verkrampten Umgang mit der Geschichte bloßstellt bis hin zu Bildern welche beim anschließenden gemeinsamen Betrachten sicherlich so viel Freude bereiteten wie die Akteure bei dessen Aufnahme hatten. Auch diesen Tag ließen wir mit einem leckeren Abendessen, Spaß, Musik & Tanz ausklingen.

An unserem letzten vollständigen Tag dann ein einmaliges Naturschauspiel; die kurische Nehrung. Eine beinahe 100 Kilometer lange und teilweise nur 380 Meter breite Landzunge zwischen Russland und Litauen mitten in der Ostsee. Bereits auf der Fahrt in dieses weltweit einmalige Naturschutzgebiet erfuhren wir viel Interessantes und Wissenswertes. Eine Führung durch eine Vogelstation in welcher die Vögel gefangen, beringt und wieder freigelassen werden um mehr über ihr Zugverhalten zu erfahren, brachte uns zum einen die Landschaft bereits etwas näher und zum anderen die Arbeit der hier arbeitenden Ornithologen. Im Anschluss daran gingen wir durch den *Wald der tanzenden Bäume*, ein durchaus mystischer Ort an

welchem die Bäume aus noch noch nicht genau forschten Gründen teilweise sehr merkwürdige Wüchse haben. Als Highlight des Tages das Erklimmen von *Epha's Höhe*, mit über 70 Metern Höhe über dem Meeresspiegel einer der größten Dünen Europas. Noch heute sind diese rießigen Sandmengen stetig in Bewegung und werden überwacht und, wenn nötig, durch Aufforstung etc. versucht zu steuern. Nach diesem atemberaubenden Anblick und Ausblick nutzen wir das schöne Wetter und statteten dem Strand einen Besuch ab. Hier wurde geschwommen, Spaß gehabt, gegessen, Spaziergänge gemacht oder einfach nur in der Sonne gedöst. Ein rundum gelungener Höhepunkt unserer Woche in Kaliningrad. Der letzte gemeinsame Abend war fröhlich aber auch ein wenig schwermütig und verlief bis tief in die Nacht, immerhin entstanden in den zwei gemeinsamen Woche neue Freundschaften, es gab und gibt noch viel zu viel zu erzählen, zu erfahren und zu teilen. So kann es nicht überraschen, dass der Abschied am Sonnabend viel zu schnell kam. Nach ein paar letzten herzlichen Umarmungen stiegen wir bei ca. 30°C in den Zug und fuhren zurück in Richtung Deutschland. Neben den üblichen kleinen Souvenirs hat wohl jeder noch etwas anderes aus dieser Woche mitgenommen, egal ob erste Kontakte mit Russland und seinen Menschen, neue Freundschaften, theoretisches und praktisches Wissens für Studium, Schule und Beruf, interkulturelle Erfahrungen oder etwas mehr Verständnis für das Zusammenleben von verschiedenen Menschen in einem Land oder Europa; diese Dinge sind es, die einen internationalen Jugendaustausch so einprägsam machen.

**Marcus Weber, Teilnehmer aus Dresden**